



„Aus der Komfortzone zu neuen Perspektiven“

Forschung über Afrika nur mit Afrika:
Der Islamwissenschaftler **Rüdiger Seesemann**
über Bayreuther Afrikaforschung im Team,
digitales Arbeiten und die Frage nach dem „Wie“
in der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Fragen **Lena van der Hoven**

Rüdiger Seesemann mit Hassan Ndzovu (Moi University Eldoret, I.) und Mohamed Mraja (Bomet College, Kenia, 2. v. l.) zu Besuch bei Mu'taman Sa'id al-Beidh (Mitte), dem Leiter einer bedeutenden islamischen Schule in Mambrui (Kenia).

Herr Seesemann, Sie sind Sprecher des Exzellenzclusters „Africa Multiple“ an der Universität Bayreuth. Was ist der Schwerpunkt des Clusters und welche Fächer sind beteiligt?

Ziel des Clusters ist es, die Afrikaforschung durch neue theoretische Ansätze, veränderte Forschungsstrukturen und innovative digitale Arbeitsformate gemeinsam mit afrikanischen Kooperationspartnerinnen und -partnern neu auszurichten. Der Cluster startet mit sechs thematischen Schwerpunkten, die jeweils von interdisziplinär zusammengesetzten Teams bearbeitet werden. Die Schwerpunkte sind: Moralitäten, Wissen, Kunst & Ästhetik, Mobilitäten, Affiliationen und Lernen. Die leitenden Forscherinnen und Forscher des Clusters kommen aus 15 Disziplinen. Am stärksten sind die Sprach- und Literaturwissenschaften vertreten, gefolgt von den Kultur- und Sozialwissenschaften. Drei weitere kommen aus den Geowissenschaften, davon einer aus der Klimaforschung, und drei aus den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Hinzu kommen zwei Cluster-flankierende Professuren für Interdisziplinäres Datenmanagement und Epistemologien des Globalen Südens.

Was war die Motivation, den Cluster zu initiieren, und warum ist Bayreuth der ideale Standort?

Die Afrikaforschung ist seit Jahrzehnten stark an der Universität Bayreuth verankert. Zahlreiche Professuren haben ein explizites Afrika-Profil. Durch mehrere große Forschungsverbände, darunter Sonderforschungsbereiche und ein Graduiertenkolleg, ist das Profelfeld Afrikastudien seit den 1990er Jahren immer weiter gewachsen. Im Rahmen der Exzellenzinitiative entstand 2007 die Bayreuth International Graduate School of African Studies, und mit Förderung des BMBF wurde 2012 die Bayreuth Academy of Advanced African Studies gegründet. Als 2016 die Ausschreibung für die Exzellenzstrategie erfolgte, hatte die Afrikaforschung in Bayreuth die für einen Cluster nötige Stärke und Breite erreicht. Dies gab den Impuls, in größeren Dimensionen zu denken und Ideen für einen Cluster zu entwickeln, der die Neugestaltung der Afrikaforschung auf den Weg bringen kann.

Warum braucht Deutschland einen Cluster zum Thema Afrika?

Das Gesamtkonzept des Clusters ist stärker an Grundlagenforschung orientiert als an konkreter Anwendung. Dennoch können sowohl Deutschland als auch Afrika von unserer Forschung profitieren – nicht in Form konkreter Handlungsanweisungen, sondern durch ein besseres Verständnis der Multiplizität Afrikas, wie sie sich in der Gleichzeitigkeit heterogener und sich gegenseitig beeinflussender Lebenswelten darstellt. Es geht also nicht um unmittelbare Problemlösungen für Deutschland oder Afrika,

sondern um neue Visionen für Strukturen, Inhalte und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Den Ausschlag gab bei der Begutachtung unsere gelungene Kombination der zentralen Elemente: die innovativen theoretischen Ansätze, die interdisziplinären Arbeitsformate, unsere Sensibilität für Gender und Diversität in Strukturen und Forschungsfragen, unsere Ideen zur Schaffung einer digitalen Forschungsumgebung sowie vor allem die neuen Formen für die gemeinsame akademische Wissensproduktion mit afrikanischen Kolleginnen und Kollegen.

Hat die Exzellenzinitiative zu einer Stärkung der interdisziplinären Arbeit beigetragen?

Mir fehlen die nötigen tieferen Einblicke, um diese Frage eindeutig zu beantworten. Nach meiner Einschätzung wird das

„Es geht um neue Visionen für Strukturen, Inhalte sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit.“

interdisziplinäre Potential in der Forschung recht unterschiedlich genutzt. Interdisziplinarität kann ja auf verschiedene Weise formuliert und praktiziert werden: In den Ingenieur-, Lebens- und Naturwissenschaften, die die meisten Cluster in der Exzellenzinitiative stellten, bedeutet interdisziplinäre Arbeit etwas anderes als in Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften, die schon damals vergleichsweise wenig Cluster hatten und auch jüngst nur 10 von 57 Clustern erhielten. Die große Herausforderung liegt für die in diesen Wissenschaftsbereichen angesiedelten Fächer darin, durch die Zusammenarbeit einen sichtbaren Mehrwert zu erzielen. Dies ist angesichts der Vielfalt an Methoden und theoretischen Ansätzen nicht ganz einfach. Sicherlich hat die Exzellenzinitiative wichtige Impulse gegeben, indem sie Cluster mit starken interdisziplinären Konzepten belohnt.

Haben Sie im Rahmen der Antragsausarbeitung bedacht, inwieweit Inter- und Transdisziplinarität für die Bewilligung des Clusters von Vorteil sein könnten?

Interdisziplinarität ist seit jeher ein Kennzeichen der Bayreuther Afrikaforschung. Der Cluster hat sich zum Ziel gesetzt,

Auf Feldforschung
in Darfur (1995):
mit Shaykh Ibrahim
Sidi († 1999),
einem führenden
Sufi-Meister des
Tidschaniyya-Ordens.

„Wir wollen systematisch
den Übergang vom
analogen zum digitalen
Arbeiten gestalten.“

die Zusammenarbeit über Disziplinen hinweg weiter zu intensivieren, indem die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Forschungen in interdisziplinär zusammengesetzten Teams durchführen und an den übergeordneten Konzepten Multiplizität, Relationalität und Reflexivität orientieren. Durch innovative Arbeitsformate, die transdisziplinäre Ansätze mit einschließen, und neue Formen der digitalen Zusammenarbeit möchten wir Synergien zwischen den Disziplinen schaffen und Vertreterinnen und Vertreter anderer Fächer einbinden, etwa aus der Informatik und den Ingenieurwissenschaften. Als weiteres innovatives Element treten transdisziplinäre Formate hinzu, in denen auch nichtwissenschaftliche Akteure in die Clusteraktivitäten eingebunden werden, etwa Künstlerinnen und Künstler, politische oder soziale Aktivistinnen und Aktivisten oder Vertreterinnen und Vertreter der Politikberatung, der Entwicklungszusammenarbeit oder von Nichtregierungsorganisationen. Wir haben diese Aspekte im Clusterantrag nicht aus strategischen Gründen hervorgehoben, sondern deshalb, weil wir inter- und transdisziplinäre Arbeitsformen tatsächlich praktizieren wollen.

Haben Sie darüber diskutiert, wie Interdisziplinarität funktionieren kann, oder existierten bereits Vorstellungen davon?

Die Frage nach dem „Wie“ war in der Tat Gegenstand intensiver Diskussionen, die auch noch nicht abgeschlossen sind. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist notwendigerweise ein Prozess, dessen Ausgang offen ist. Es ist (relativ) leicht, sich auf einen Untersuchungsgegenstand zu einigen. Mit welchen Methoden dann gearbeitet wird, ist aber eine ganz andere Frage. Im Idealfall verständigt man sich darauf, Methoden unterschiedlicher

Disziplinen zu kombinieren. Diese gilt es in einen Dialog zu bringen und in fruchtbare Zusammenarbeit umzusetzen. Die im Cluster vertretenen Disziplinen sollen vor allem durch kollaborative Forschungsprojekte mit gemeinsamen Aufenthalten im Feld bzw. in der Forschungsregion miteinander in Austausch treten und einander befruchten. Darüber hinaus gibt es im Cluster institutionalisierte Foren innerhalb des sogenannten Knowledge Labs, in denen alle Clustermitglieder zu theoretischen und methodischen Debatten zusammenkommen. Eine besondere Rolle für die Schaffung von Synergien zwischen den Disziplinen sowie zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Akteuren spielt die nun in den Cluster integrierte Bayreuth Academy of Advanced African Studies. Sie beherbergt nationale und internationale Fellows aus unterschiedlichen Fächern und bietet innovative Arbeitsformate für Postdoktorandinnen und -doktoranden sowie Künstlerresidenzen an. Hier schafft der Cluster Räume, in denen sich die Disziplinen austauschen, gegenseitig bereichern und Synergien erzielen können. Die Vorstellungen von Interdisziplinarität werden dadurch gewiss nicht einheitlich werden, aber das wäre wohl auch gar nicht wünschenswert.

Können Sie die Bedeutung der Digitalisierung im Cluster erläutern? Inwiefern wird es möglich, dadurch „transdisziplinäre Synergien“ zu erzielen?

Digitalisierung und Formen der digitalen Zusammenarbeit sind ganz zentrale Themen im Cluster. Dieser Bereich ist neben der



Eröffnungsfeier des neuen Clusters im Markgräflichen Opernhaus Bayreuth mit den Direktoren der African Cluster Centers (2019).

Foto: Universität Bayreuth/Pressestelle



Forschungskooperation mit afrikanischen Partnerinstitutionen einer unserer beiden Hebel, mit denen wir die Neugestaltung der Afrikaforschung in Angriff nehmen wollen. Wir sind dabei, eine digitale Forschungsumgebung für den Cluster aufzubauen. Die hier zu etablierenden digitalen Arbeitsformen sind darauf ausgerichtet, Synergien zwischen den Disziplinen zu schaffen. Das bedeutet in der interdisziplinären Afrikaforschung zunächst, systematisch den Übergang vom analogen zum digitalen Arbeiten zu gestalten. Unser Ziel besteht darin, alle im Rahmen des Clusters erhobenen Daten in einer „Knowledge Cloud“ abzulagern und durch systematisches Tagging der gemeinsamen Nutzung zugänglich zu machen – natürlich unter sorgfältigem Schutz sensibler Daten. Damit entstehen Verbindungen zwischen Daten und Forschungsfeldern, die auf analoger Basis kaum oder gar nicht sichtbar würden. Langfristig möchten wir fluide IT-Ontologien schaffen, die über Fächer- und Sprachgrenzen sowie über verschiedene wissenschaftliche Episteme hinweg Verknüpfungen herstellen. Wir erwarten uns davon, Fragen der Wissensproduktion und der Kategorisierung von Wissen neu aufwerfen und innovative, transdisziplinäre Forschungsperspektiven und -fragen generieren zu können.

Welche Bedeutung haben die „African Cluster Centers“ für den inter- und transdisziplinären Austausch?

Der Etablierung inter- und transdisziplinärer Arbeitsweisen mit den African Cluster Centers, die in Nigeria, Kenia, Burkina Faso und Südafrika angesiedelt sind, sehe ich mit Spannung entgegen. Unsere afrikanischen Kolleginnen und Kollegen waren bisher eher selten mit Formaten konfrontiert, die von

Prof. Dr. Rüdiger Seesemann

ist Inhaber des Lehrstuhls für Islamwissenschaft der Universität Bayreuth und Sprecher des Exzellenzclusters „Africa Multiple“. Zahlreiche Auslandsaufenthalte führten ihn u. a. nach Kenia, Syrien, Nigeria, Marokko, Ägypten, Mauretanien, in den Sudan sowie den Senegal.

Dr. Lena van der Hoven

lehrt an der Professur Musikwissenschaft der Universität Bayreuth. Ihren Forschungsschwerpunkt bilden Verbindungen von Musiktheater und Politik. Sie ist mit dem Projekt „Mapping Opera in South African Democracy (1994–2019)“ Mitglied im Jungen Kolleg der BAdW.

Das Gespräch fand im Rahmen der AG „Multi-, Trans- und Interdisziplinarität“ des Jungen Kollegs der BAdW statt.

ihnen interdisziplinäre Arbeitsweisen verlangten. Nachvollziehbarerweise haben sie häufig auch andere Vorstellungen von der Anwendungsorientierung ihrer Forschung als Geistes- oder Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Deutschland. Insofern rechne ich mit interessanten Debatten und für uns in Bayreuth mit wichtigen Impulsen, die uns gewiss aus der Komfortzone und damit zu neuen Perspektiven und Erkenntnissen führen werden.